

Kamener Zeitung

Volkstreu für Samen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M.
Verlag der Kamener Zeitung, S. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Telephon Nr. 1. Für die richtige Auslieferung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: S. Schulteis.

Nr. 106 (1. Blatt)

Montag, den 7. Mai 1917.

45. Jahrgang

Französische Anstürme gegen die Misnestellungen.

Weiteres von der vierten Arraschlacht. — Ueber 1 Million Engländer und Franzosen an der Westfront im Kampf. — Eine Höchstleistung der U-Boote.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Der Samstag-Bericht.

W. Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nach dem blutigen Zusammenstoß der englischen Angriffe an der Arras-Front kam es gestern nur bei Bullecourt zu größeren Infanteriekämpfen. Weidenseits des Dorfes angreifende britische englische Massen wurden verlustreich abgewiesen. Schwächere Vorstöße bei Lens und Fresnoy schlugen fehl. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 10 Offiziere, 1225 Engländer; mindestens 35 Maschinengewehre sind erbeutet. In der siegreichen Abwehr des englischen Durchbruchversuches haben besonders hervorragenden Anteil Gardetruppen, Bayern, Westfälische, Sachsen und Badener, sowie Regimenter der Provinzen Ostpreußen, Posen, Schlesien, Hannover und Rheinland. Nördlich von St. Quentin hatten Vorkämpfe für uns günstigen Ausgang.

Front des deutschen Kronprinzen.
An der Aisne-Front hält die Artillerie Schlacht unter größtem Munitionseinsatz an. Starke feindliche Erkundungsvorstöße wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Um den Besitz des Winterberges (westlich Craonne) haben sich Kämpfe entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Östlichen der Aisne und dem Rimont zwischen gestern morgen durch tagelanges ausgiebiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe von vier französischen Divisionen zusammen. Wie aus erbeuteten Papieren hervorgeht, lag das Ziel des Angriffes mehrere Kilometer hinter der vorderen Linie. Dank dem zähen Aushalten unserer Truppen ist es dem Feinde aber nur an einer vorübergehenden Ede gelungen, sich im ersten Graben festzusetzen. Ostlich von La Neuville wurden vorübergehend eingebrungene Franzosen unter Verlust von 500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren wieder zurückgeworfen. Südlich der Aisne in den Abendstunden erneute Angriffe konnten an der Niederlage nichts ändern. Nördlich von Fresnoy misglückten erneute französische Versuche, sich mit mehreren Divisionen in den Besitz unserer dortigen Höhenstellung zu setzen. Mit schwersten Verlusten erlitten die Franzosen vorübergehend südlich von Rauray geringen Geländegewinn. Gegenangriffe brachten unsere Infanterie wieder in den vollen Besitz ihrer bisherigen Linien. Ueber 100 Gefangene wurden zurückgeführt.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Auser beiderseitiger Erkundungstätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Durch Fliegerangriffe auf Offende wurde eine größere Anzahl Belgier getötet und verwundet. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhaftes russisches Feuer zwischen Nowel und Stanislaw veranlaßte entsprechendes Verlethungsschießen.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen, westlich des Doiran und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit zu einzelnen Tagesstößen auf.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Nach ihrer gestrigen schweren Niederlage an der Aisne haben die Franzosen die Angriffe bisher nicht wiederholt. Nur am Winterberge (westlich von Craonne) sind neue Kämpfe im Gange. — Entgegen dem heutigen Tagesbericht war Chevreux nicht von den Franzosen genommen und ist nach wie vor fest in unserer Hand.

Der Sonntag-Bericht.

W. Großes Hauptquartier, 6. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Arrasfront wurden starke englische Vorstöße südlich von Lens, an der Scarpe und bei Queant zurückgeschlagen. Südlich von Cambrai erlitten der Engländer bei einem für ihn erfolglosen, in drei Kilometer Breite durchgeführten Angriff zwischen Villeroy und Gommelen erhebliche Verluste.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nachdem am 16. April der erste französische Durchbruchversuch an der Aisne gescheitert ist, bereitzte der Feind mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen neuen Angriff vor, mit dem er sein weitgestecktes Ziel zu erreichen hoffte. Die abgeklärten Divisionen wurden durch frische, neue Reserven herangeführt. Das Artillerie- und Minenfeuer steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte schließlich aus allen Halbkugeln die bisher größte Kraftentfaltung. Die Angriffe am 4. Mai nördlich von Reims und in der Champagne waren die Vorläufer des neuen Durchbruchversuchs, der gestern morgen zwischen der Aisette und Craonne auf einer Front von 35 Kilometern einsetzte. In schwerem Ringen, das bis in die späte Nacht hinein anhielt, ist er vereitelt, der Meisten im ganzen abgeklungen. Die Angriffe, welche gegen die im Nahkampf von unserer heldenmütigen Infanterie gehaltenen oder im Gegenstoß zurückerobereten Linien geführt wurden, scheiterten zum Teil schon in unserem gutgeleiteten Artilleriefeuer. An einzelnen Stellen wird noch am den Besitz unserer vordersten Gräben gekämpft. Ostlich der Ruyere-See liegen wir auf dem Nordhang des Chemin-des-Dames. Mit besonderer Festigkeit führten die Franzosen, wie auch bereits am 4. Mai, ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste gegen den Winterberg vor, auf dem unsere Stellungen durch zusammengefaßtes Feuer schwerer Maschinengewehre vollkommen zerstört waren. Die Höhe mit dem an ihrem Hang liegenden Dorf Chevreux blieb im Besitz des Feindes. Mehrere hundert Gefangene sind bisher eingebracht. Weitere Angriffe sind zu erwarten. Heute morgen griff der Feind die Höhe 100 südlich von La Neuville erneut an. Der Angriff wurde abgeklungen. In der Champagne südwestlich von Rauray blieben mehrere Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg. Die am 4. Mai dort eingebrachten Gefangenen haben sich auf 672 Mann, die Beute auf 20 Maschinengewehre und 50 Schnellladegewehre erhöht.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer verlor der Feind 14 Flugzeuge, zwei Ballons sind abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Ueber Odesa war gestern das erste deutsche Flugzeug.

Mazedonische Front.

Das lebhafteste Artilleriefeuer im Cerna-Bogen hält an und liegt besonders heftig auf unseren Stellungen bei Paralovo.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W. Großes Hauptquartier, 6. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Auf den Höhen nördlich der Aisne ist eine neue Schlacht im Gange.

Die vierte Schlacht bei Arras

Am 3. Mai bedeutet, wie der Wolffkommentar sagt, für die Engländer eine noch größere Niederlage als die Schlacht am 28. April. Ueberall werden außerordentlich schwere englische Verluste von den deutschen Kampftruppen gemeldet. Am 4. Mai flautete die Schlacht auf dem Nordflügel schon sichtlich ab, während sich der Schwerpunkt der Kämpfe auf den Südflügel verschob. Schon in der Nacht zum 4. hatten die Engländer drei vergebliche Angriffe mit starken Kräften gegen Bullecourt unternommen. 5 Uhr morgens setzte der vierte und schwerste englische Angriff an dieser Stelle ein. Die Engländer griffen mit äußerster Erbitterung in dichten Massen und gebängten Sturmhaufen beiderseits des Dorfes an. Ihre Sturmkolonnen wurden durch unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer zusammengebrochen und niedergemacht, aber rücksichtslos füllte der Gegner immer wieder die Lücken mit neuen Menschenmassen auf, die über die Häufen ihrer gesunkenen Kameraden wieder und wieder vorstürmten in der Hoffnung, den Durchbruch diesmal erzwingen zu können. Aber auch dieser vierte große Angriff brach vollständig zusammen und endete mit einer schweren englischen Niederlage. Nachmittags und abends wogten die Kämpfe nördlich von Bullecourt in der Gegend von Henequart hin und her. In der Nacht zum 5. Mai steigerte sich nördlich der Scarpe das feindliche Feuer zeitweise zu größter Heftigkeit. Ein feindlicher stärkerer Vorstoß in der Gegend von Fresnoy schritterte. Weiter nördlich kam ein Angriff in der Gegend von Achille in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung. Desgleichen scheiterten feindliche Patrouillenversuche westlich Lens. Auch südlich der Scarpe hält das starke feindliche Feuer an.

Am 5. Mai unternahmen die Engländer nach dem schweren Verlust der letzten Kampfstage keine einheitlichen großen Angriffe. Die Kampfhandlungen beschränkten sich in östlicher Richtung, zum Teil starke Vorstöße. Das Artillerie- und Minenfeuer indes nahm an der Kampffront zu und verstärkte sich besonders nördlich und südlich Lens. Ein in der Nacht mit stärkeren Kräften nördlich Lens vorgetragener englischer Angriff wurde verlustreich für den Angreifer zurückgewiesen. Aus schmalen Grabenlinien, wo die Engländer einzudringen versucht hatten, wurden sie im Gegenstoß geworfen. Auch im Abschnitt von Oppy und Gavrelle war die englische Feuerkraft außerordentlich. Ein Angriff erfolgte jedoch nicht. Südlich der Scarpe wurde der Feind beim Versuch, sich näher an unsere Front heranzukommen, von unseren Truppen angegriffen, geschlagen und zurückgeworfen. 5 Offiziere und 50 Gefangene blieben bei diesen Kampfhandlungen in unserer Hand. Weiter südlich in der alten Kampfzone von Queant brach ein harter englischer Vorstoß verlustreich in unserem Feuerriegel zusammen.

Das neue Ringen an der Aisne.

Der ämtliche Wolffkommentar zum Tagesbericht vom 5. Mai gibt über die Kämpfe an der Aisne folgendes Stimmungsbild: Nach einer mit ungeheuren Munitionsaufwand Tage und Nächte lang durchgeführten Feuertätigkeit, die sich zuletzt zum schwersten, alles überbietenden Zermalmungsfeuer steigerte, warf der Feind am 5. Mai, vormittags, seine Sturmtruppen, in der Stärke von mehreren Armeekorps gegen den Höhenzug des Chemin des Dames zum Angriff vor.

Eine ungewöhnlich starke Vergasung der deutschen Stellungen unterliefte das Granatfeuer. Zahlreiche Panzerabwehr wurden durch den Schleichen von Rauch und Qualm den Angriffswellen vorangeschickt. Am Vormittag war der Kampf an und auf dem Höhenzug des Chemin des Dames in seiner ganzen Ausdehnung in einer Breite von 35 Kilometern zwischen Vauvillers und Craonne entbrannt. Die Gegend von Vauvillers, wo Kolonialtruppen vorgeführt wurden, Bascul-Mennejan, Ruyere-Berne auf dem Westflügel der Kampffront und der Winterberg auf dem Ostflügel waren Brennpunkte des erbitterten panzerlosen Ringens. Im ersten harten Ansturm zerschlugen die Franzosen in unseren vom Granatfeuer gemachten vordersten Stellung Vorposten zu ertragen, die ihnen indessen im Verlaufe der Schlacht durch unsere zum Gegenangriff übergehenden Truppen fast sämtlich wieder im Nahkampf mit großer Erbitterung entzogen wurden. Die bei dem Höhenzug dicht am Chemin des Dames gelegenen Ruyere-Berne und Malval-Berne waren zu himmel und herwogenden Kämpfe an die Franzosen verloren gegangen, wurden aber später wieder zurückgewonnen. Bei der Malval-Berne wurden die Franzosen in harten Gegenstößen, mit dem Regimentsführer des dortigen Regiments an der Spitze, unter schwersten Verlusten geworfen. Die östlich davon anstehenden Stellungen beim Dorf Courtecon wurden von uns restlos gehalten. Trotz verzweifelter Bemühungen und dem Einsatz immer neuer Reserven, die an die Stelle der zusammengebrochenen Sturmhaufen traten, vermochten die Franzosen die erlangenen Anfangserfolge nur auf ganz vereinzelten Stellen zu behaupten. So blieb die durch das französische konzentrische Feuer vollkommene zermalmte Kruppe des Winterberges in ihrem Besitz, wogegen das Dorf Chevreux fest in unserer Hand ist. Die Verluste der Franzosen sind dabei im ganzen erfolglosen Angriffen bei noch schwerer als ihre Verluste bei dem misglückten ersten Durchbruchversuch am 16. April. Hunderte von Gefangenen blieben an diesen Stellen in unserer Hand. Bei Abwehr- und Gegenstößen war die Duldung unserer Truppen über jedes Lob erhaben. Auf dem nordwärts gelegenen Flügel der Angriffsfront blieb das Feuer am Abend und in der Nacht weiter lebhaft; gegen den Abschnitt Vauvillers-Bascul und gegen die ganze Südfront setzte der Gegner auch nachts seine Angriffe fort. Auch unsere Infanterie war in der Nacht lebhaft tätig und unternahm verschiedene Gegenangriffe. Die Absicht der Franzosen, den Höhenzug des Chemin des Dames mit Rücken zum Feind zu nehmen und die deutsche Front an dieser Stelle zu zerbrechen und zu durchbrechen, ist trotz einem unerhörten Aufwand von Munition und dem Einsatz eines Riesenhoches völlig gescheitert. In der Champagne starbes Feuer. Alle Angriffe der Franzosen in diesem Abschnitt wurden zurückgeschlagen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Tagesbericht vom 4. Mai nachmittags: Die Nacht zeichnete sich durch lebhafteste Artillerietätigkeit in der Gegend nördlich von Reims aus. In der Champagne machten die Franzosen neue Fortschritte. Im Walde westlich des Mont Cornille wiesen sie einen deutschen Angriff gegen einen ihrer kleinen Posten mit Handgranaten ab. Zeitweilige Artillerietätigkeit südlich von Wozombillers. Auf dem linken Maasufer gestatteten zwei Handfeuerwerke gegen die feindlichen Linien gegenüber dem Toten Mann und dem Walde von Wocourt den Franzosen, Gefangene einzubringen. Westlich vom Toten Mann hielten die Franzosen einen deutschen Angriffsversuch glatt auf. In Lothringen Zusammenstöße von Erkundungsabteilungen bei Emberviller und Domerve. In der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Flugdienst: Im Laufe des 3. Mai schossen französische Flieger 5 deutsche Flugzeuge ab. Es bestätigte sich, daß drei der deutschen Flugzeuge, die als im Laufe der Kämpfe vom 2. Mai ernstlich getroffen gemeldet waren, tatsächlich abgeschossen worden sind. Ein deutscher Flieger warf gestern Abend gegen 10 Uhr mehrere Bomben auf die Gegend von Dintchen; kein Opfer und kein Schaden. — Der Bericht vom Abend: Am Tage machte uns eine gut gelungene Unternehmung zu Herren des Dorfes Craonne und mehrerer Stützpunkte östlich und nördlich davon. Die Zahl der von uns eingebrachten, bisher gefangenen Gefangenen beträgt 150. In der Gegend nordwestlich von Reims setzten wir morgens nach lebhafter Artillerievorbereitung zum Angriff an, wobei die Truppen, die die

festen deutschen Linien auf einer Front von etwa 4 Kilometern nahmen, 600 Gefangene, darunter 8 Offiziere, machten. In der Champagne war der Kampf den ganzen Tag über in der Gegend südlich und südwestlich von Montbailly heftig. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Belgischer Bericht: Geschützfeuer mit Unterbrechungen an verschiedenen Frontstellen. Flieger der Alliierten belegten die deutsche Flugzeugzentrale Schiffla mit Bomben. In der Nacht zum 4. Mai warfen belgische Flieger 1500 Kilogramm Gefahrgut ab.

(W) Amtlicher Bericht vom 5. Mai, nachmittags: Südlich der Dife scheiterten feindliche Versuche gegen unsere kleinen Posten, am Südwestende des Hochberges von Courcy in unserer Sperrfeuer. Am Chemin-des-Dames große Tätigkeit der Artillerie auf der Front Brache-Donnais-Heurtebise. Im Laufe der Nacht machten die Deutschen gegen das Dorf Craonne heftige Gegenangriffe gegen das Dorf Craonne und die Gegend von uns eroberten Stellungen. Alle Angriffe des Feindes brachen sich an dem Widerstand unserer Infanterie. Unser Maschinengewehr- und Artilleriefeuer fügte den Angreifern, die an keinem Punkte an unsere Linien herantraten konnten, sehr schwere Verluste zu. Die Zahl der von uns in dieser Gegend gemachten Gefangenen erreichte 225, darunter 9 Offiziere, von denen einer ein Bataillonskommandeur und einer ein Artillerieoberleutnant ist. Südöstlich von Berry-au-Bac wurden die Deutschen, die gestern abend durch einen starken Gegenstoß unsere Stellung südlich der Höhe 108 zu nehmen versuchten, nach heftigem Kampf zurückgeworfen. Unsere Linien wurden vollständig gehalten. Nach neuen Meldungen versuchte der Feind nordöstlich von Reims infolge unserer gestrigen Angriffe heftige Gegenangriffe gegen die Infanterie. Der Kampf war ganz besonders erbittert. Unsere Truppen wiesen die mit großen Beständen geführten feindlichen Gegenangriffe wiederholt zurück. Am Abend versuchten erhebliche deutsche Meereskräfte, die aus Aguilcourt kamen und in die Schlacht geworfen wurden, erfolglos eine mächtige Aufzucht. Unsere schweren Feldbatterien brachen den Angriff, der dem Feinde schwere Verluste kostete. Wir stellten an diesem Teile der Front zwei neue Divisionen auf. Die Gefangenen, die wir seit gestern gemacht haben, betragen, soweit wir Zahlen bisher festgestellt haben, 700, abgesehen von den 225 an anderer Stelle erwähnten. In der Champagne begann gestern am Abend ein heftiger Artilleriekampf eine heftige Schlacht. Wir rüdten südlich dieses Berges auf den Nordabhängen des Montbailly-Berges vor. Mehrere Versuche des Feindes, die mit Eröffnung von zwei Divisionen, die erst kürzlich an dieser Front eingetroffen waren, unternommen wurden, wurden durch unser Feuer aufgehalten. 100 Gefangene, darunter ein Offizier, blieben in unserer Hand, was die Gesamtsumme der gestern gemachten Gefangenen auf über 1000 bringt. Zwischen Aubertin und Marain erzielten vier feindliche Handbatterien kein Ergebnis. — Der Abendbericht sagt: Heute abend haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der englischen Armee in der Gegend nordöstlich von Soissons und von Chemin-des-Dames weiter entfaltet. Trotz des erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppenmassen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen sehr schöne Erfolge auf einer Front von ungefähr 6 km. erzielt. Einerseits auf der Linie Gochy-Rosilly-Moulin-Raffa, andererseits südlich von Rosilly. Wir haben unsere Linien bis dicht an die Straße Soissons-Lens gebracht. Nordöstlich von Nanteuil la Forêt und von Sauthy erstreckt der Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegenangriffe in dieser Gegend brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden im Marsch gegen Chemin-des-Dames beobachtet. Unsere Infanterie hat sich der ganzen Höhe von Chemin-des-Dames bis südlich von Craonnelle, dem Sitz des feindlichen Widerstandes, und seiner Gegenangriffe bemächtigt. Wir haben hier Punkte erreicht, die die Alliierten südlich von Villes und vom Balde von Vaucourt beherrschen. Die Zahl der während des Tages gezählten Gefangenen übersteigt augenblicklich 1300, zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Seeresbericht vom 4. Mai: Das Dorf Fresnoy und die Stellung, die wir nördlich und südlich davon eroberten, war gestern abend das Ziel hartnäckiger feindlicher Gegenangriffe. Alle Stellungen wurden gehalten, der Feind wurde zurückgeschlagen. Heftige Kämpfe in der Gegend von Bullecourt. Deutlich das Opfer unternahm der Feind gestern abend einen starken Gegenangriff auf den Abschnitt der Hindenburglinie, der gestern morgen von uns genommen worden war; der Versuch misglückte völlig; der Feind hatte schwere Verluste. Auch nachts wurde in der Gegend von Gersy und zu beiden Seiten der Straße Vras-Cambrai gekämpft. Unsere Truppen waren hier genötigt, aus einer vorgeschobenen Stellung, die sie im Laufe der Tage gewonnen hatten, zurückzugehen. Wir machten weitere Fortschritte nordwestlich von Hagicourt, wo wir das Gehöft Malouff eroberten.

Zweiter englischer Bericht vom 4. Mai: Gestern wurden über 900 deutsche Gefangene, darunter 28 Offiziere, eingebracht. Heute verstärkten wir die eroberte Stellung im Abschnitt der Hindenburglinie. Gestern gingen wir weiter östwärts längs den feindlichen Gräben vor. Dabei töteten wir viele Deutsche und nahmen einige gefangen. Von unseren Flugzeugen wurden gestern eine Reihe von Flügen zum Bombardement unternommen, die zu heftigen Luftkämpfen führten. Drei feindliche Maschinen wurden von unseren Flugzeugen zum Abbruch gebracht, fünf weitere beschädigt zum Niedergehen gezwungen; ferner wurden zwei durch Feuer von der Erde abgeschossen und ein weiterer zur Landung hinter unseren Linien gezwungen. Zwei unserer Flugzeuge werden vermisst.

(W) Bericht vom 5. Mai nachmittags: Erfolgreiche Streifen nordwestlich von St. Quentin. Fortschritte nordwestlich von Hagicourt und Fresnoy. Der Feind machte drei erfolglose Streifen gegen unsere neuen Stellungen an der Hindenburglinie. Eine feindliche Streifenstellung wurde bei Mesines zurückgeworfen. — Zweiter Bericht vom 5. Mai: Nichts Besonderes. 6 feindliche Flugzeuge wurden zum Abbruch gebracht und 4 andere unfähig gemacht. Zwei unserer Flugzeuge werden vermisst.

Über 1 Million Franzosen und Engländer im Kampfe.

Wolffs Büro schreibt: In den Kesselschlachten im Westen haben die Franzosen und Engländer bereits über 1 Million in den Kampf geworfen. Die Engländer setzten bis heute im ganzen 54 Divisionen, davon 12 Divisionen zum zweiten Male ein, was einer Zahl mit rund 700 000 Männern entspricht. Die Franzosen erstreckten mit vollen 53 Divisionen über 400 000 Mann vergeblich den Sieg. Das einzige Ergebnis dieser neuen Aufzucht sind Kesselschlachten. Nach einer Meldung der deutschen Truppen verwendet die Entente unter Artillerie- und Infanteriegeschossen insbesondere Brandgeschosse. Am 22. April, nachmittags, wurde der Dornier eines Verwundeten von einem Infanteriegeschoss getroffen. Der Dornier brannte aus, das Fleisch hing an zu kochen. Bei einem anderen Verwundeten, dem durch ein Granatstück ein Arm abgetrennt wurde, brannte das Fleisch in der Abschlacht trotz des strömenden Blutes. Einem Maschinengewehrgefecht wurde der Kopf durchgeschossen, der augenblicklich lichterloh zu brennen anfang. Das französische Infanterie-Regiment Nr. 95 der 16. Division hat beim Angriff am 17. April in der westlichen Champagne zwei Drittel seines Bestandes verloren, kaum 600 Mann kehrten zurück. Französische Offiziere berichten über den Angriff am 16. April nordwestlich von Reims: Das ganze Regiment war in einer Viertelstunde aufgerieben. Die erste Angriffswelle wurde völlig vernichtet, dabei war das Material zum Vordringen. Ein enormes Material war angeordnet. Zwei Korps waren auf dem rechten Flügel am Fort Brimont zum Sturm angeordnet. Mannschaften hatten wir genügend; das ist das Entmutigende, was es geben kann. Die Flieger setzten zwischen 12 und 4 Uhr nachmittags völlig. Artillerie war nicht da. So konnten uns die Deutschen mit ihren Maschinengewehren einen heißen Empfang bereiten. Das französische Infanterie-Regiment Nr. 4 der 9. Division darf als nahezu vollkommen aufgerieben betrachtet werden.

Eine der wildesten Schlachten des Weltkrieges.

(TU) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: Ein Telegramm Luigi Varzini aus Amiens bezeichnet die 4. April als die wildeste Schlacht des ganzen Krieges. Von den 25 Kilometern Schlachtfeld seien 15 Kilometer offenes Gelände, ohne Schützengräben, mit einer ungeheuren Anzahl von Maschinengewehren. Flugzeuge griffen fortgesetzt an etwa 400 Meter Höhe die marschierende Infanterie an. Die Kämpfe brachten Bedrohungen, von denen man sich früher keinen Begriff machte. Man sah große deutsche Massen hinter der Front.

Die feindlichen Flugzeugverluste im April.

(TU) Die „Baseler Nachrichten“ aus London mitteilen, melden die „Times“, daß im Monat April auf der Westfront 147 englische und 201 französische und belgische Flugzeuge vernichtet wurden. Das Blatt schreibt: Diese Zahl übersteigt in hohem Maße die Verluste, die die Luftflotten der Alliierten während der Schlacht an der Somme zu verzeichnen hatten.

Im Luftkampf gefallen.

(W) Bischoffsbericht Sebastian Felsner, der im Seeresbericht mehrfach anerkannt genannt worden ist, ist im Luftkampf an der Westfront gefallen. Felsner, der von Geburt ein Bauer ist, gehörte zu der Jagdflieger-Abteilung und war hier einer der erfolgreichsten Jagdflieger. Er hat insgesamt 12 Luftkämpfe errungen.

Englisches Kopfgeld für einen deutschen Flieger.

(W) Die Engländer haben ein Flugzeuggefahrwörter von freiwilligen Fliegern zusammengefasst, das ausschließlich auf die Vernichtung des erfolgreichsten deutschen Kampffliegers zielt: des Fliegers, der bereits 52 feindliche Flieger abgeschossen hat. Der Flieger, dem der Woffaus über die Gefangenenahme von Nishofen gelangt, erhält das Victoria-Kreuz, Beförderung, ein eigenes Flugzeug als Geschenk, 5000 Pfund Sterling und einen besonderen Preis der Flugzeugfabrik, deren Flugzeug der Flieger benutzte. Bei dem englischen Gefahrwörter soll ein Kinoschauspieler mitwirken, der den ganzen Vorgang zwecks späterer Verwertung im britischen Seeresfilm kinematographisch aufnehmen soll. — Wolffs Büro bemerkt hierzu: Wir empfehlen, für dieses Unternehmen einige Festballons mit Tribünenplätzen hochzulassen, so wie einige Spezialjagderflugzeuge mitzuführen. Die Kampfflaster Nishofen wird sicher dafür sorgen, daß die Vorstellung interessant wird.

Die Eröffnung des gemeinsamen Parlaments der Alliierten.

(W) Die Eröffnungssitzung des gemeinsamen Parlaments der Alliierten fand Freitag vormittags statt. Den Vorsitz führte Clemenceau; selbstvertretender Vorsitzender war Lord Stuart of Borthwick.

Die Lage im Osten.

Eine Erklärung der russischen Regierung über ihre Kriegsziele.

Namens der provisorischen Regierung veröffentlichte der russische Minister des Auswärtigen Milukow in einem feierlichen Dokument die Entente der fortwährenden Bundesstreue; Anklagen wurde bis zur endgültigen Erreichung des gemeinsamen Kriegszieles mit ganzer Kraft an dem Kriege teilnehmen. Diese Versicherung Milukows gab der provisorischen Regierung Veranlassung,

Stellung zu ihr zu nehmen und folgendes zu erklären:

1) Die Note ist Gegenstand längerer und eingehender Prüfungen durch die einseitige Regierung gewesen und einstimmig gebilligt worden. 2) Es ist klar, daß diese Note, wenn sie von dem entscheidenden Siege spricht, die Lösung der in der Erklärung vom 9. April bezeichneten Frage im Auge hat, welche in folgenden Worten umschrieben waren: Die Regierung hält es für ihr Recht und ihre Pflicht, schon heute zu erklären, daß die Ziele des freien Russlands nicht auf die Beherrschung anderer Völker oder die Eroberung ihres Besitztums, noch auf die Verletzung fremder Gebiete gehen, sondern auf die Sicherung eines dauerhaften Friedens auf der Grundlage einer freien Entwicklung der Völker. Das russische Volk sucht seine äußere Machtstellung nicht auf Kosten anderer Völker zu verfestigen und bezweckt keineswegs Unterwerfung oder Erniedrigung. Im Namen der erhabenen Grundsätze der Gerechtigkeit hat das russische Volk die Ketten zerbrochen, die das russische Volk fesselten. Aber es wird nicht bilden, daß sein Vaterland erniedrigt oder an seiner zum Leben nötigen Kräfte geschädigt aus dem großen Kampfe hervorgeht.

3) Unter der Bezeichnung: Festlegung der Bedingungen (conditions) für einen dauerhaften Frieden verstand die einseitige Regierung Einschränkung der Mächtigkeiten, internationalen Gerichtshof usw. — Diese Erklärung wird den Völkern der alliierten Länder durch den Minister des Auswärtigen mitgeteilt werden.

Zum Petersburger Kompromiss

bringt die „Bosnische Zeitung“ aus Pariser Blättern Mitteilungen, worin es heißt: In der Nacht auf Freitag, gleich bei Beginn der Sitzung des russischen Ministerrates und des Vollziehungsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates stellte Ministerpräsident Fürst Nowin die Kabinetsfrage, entweder Unterstützung durch den Arbeiter- und Soldatenrat des Kabinetts. Der Landwirtschaftsminister erklärte, daß die Verpflegung durch die Anarchie unmöglich gemacht werde. Der Finanzminister verwarf die Unabhängigkeit Russlands von den Entente-Mächten. Tschelidze und andere Mitglieder des Vollziehungsausschusses erhoben gegen die imperialistische Tendenz der Milukow-Note an die Alliierten Vorwürfe. Milukow verlas im Verlauf seiner Verteidigungsrede ein geheimes Telegramm, das besagte, daß er nicht anders handeln könne. Nowin unterstützte Milukow. Der Ministerrat beschloß dann den Entschluß der neuen Erklärung über die Kriegsziele. Die russischen Vorgesänge bildeten einen Hauptverhandlungsgegenstand der Entente-Konferenz, die vor einigen Tagen in höchst geheimnisvoller Weise in Paris stattfand. An ihr nahmen teil: Lloyd George, Lord Cecil, General Robertson, General Haigh, Admiral Jellicoe, Ribot, Ribelle, Bertain, Vebon, der russische und der italienische Vorgesand und der amerikanische Marineattaché.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 5. Mai.)

Deutscher Kriegsausplatz.

In der Gegend nördlich von Borom führte der Feind eine mißlungene Minenprellung aus. An der übrigen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Süditalienischer Kriegsausplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ereignisse zur See.

Am Abend des 3. Mai setzten unsere Seeflugzeuge den größten Teil des Lagers von Sagrado in Brand, der von Trieste aus nach eine Stunde nach dem Angriff sichtbar war. Feindliche im Raume von Trieste tätige Flieger erzielten keinen Erfolg. Am 4. Mai führten einige unserer Seeflugzeuge einen erfolgreichen Angriff auf die Bahnhofsanlagen von Pescara, Castellamare und Ortona an der italienischen Küste sowie auf die Wassertrastanlagen des Pescaraflusses bei Piano d'Orto aus. Von beiden Aktionen kehrten unsere Flugzeuge ohne Verluste zurück.

(Amtliche Meldung vom 6. Mai.)

Deutscher Kriegsausplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsausplatz.

Seute gelang es unseren Patrouillen nördlich Gars in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung — einen Offizier und 40 Mann — gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Süditalienischer Kriegsausplatz.

Nichts Neues.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 4. Mai: An der Trentiner Front war die Artillerietätigkeit besonders lebhaft auf dem Pajubio, im Alsch-Zal und im Travinogio-Zal. An einigen Stellen verminderte der Feind Granaten mit Stidgäsen. An der Julischen Front die übliche Artillerie, Patrouillen- und Fliegergerätigkeit. Nachts belegte ein unserer Fliegergeschwader die Eisenbahnanlagen bei Sesana mit Bomben. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Vogliano und Sagrado, wobei sie einigen Sachschaden anrichteten.

Beschiesung der italienischen Hafenstadt Zuara durch ein deutsches U-Boot.

(W) Die Beschiesung der besetzten italienischen Hafenstadt Zuara durch ein deutsches U-Boot. Auf der Meeresküste von Zuara liegt, umgeben von einer Menge kleiner Boote der bewaffnete italienische Transportdampfer „Zandria“ und ist mit von Vordringen seiner Munition besetzt. Ein wohlgeleiteter Torpedoschuss eines untergeordneten und unbemerkt herankommenden deutschen U-Bootes trifft den Dampfer mit Schiffs und mit einer geraden ungeheuerlichen Detonation fliegt das Schiff in die Luft. An Land, nur ungefähr 500 Meter ab, versammelte

sich eine große Menschenmenge, die Zeugen dieses grandiosen Schauspielers wird. Das U-Boot dreht etwas ab, taucht und beginnt nun die Beschiesung der militärischen Anlagen der Stadt. 2500 bis 3000 Meter vom Strande entfernt, sind die beiden Forts, Fliegerstuppen, die großen Kasernenanlagen mit einer Funktionenstation auf dem Dache und mit vielen, davor sich bewegenden Soldaten deutlich auszumachen. Es kam bald festgestellt werden, daß die Beschiesung außerordentlich wirksam ist. Ebenso wird beobachtet, daß die Mörser, die deutlich zu sehen ist, nicht beschädigt ist. Die feindlichen Batterien widerstehen inzwischen das Feuer. Die Geschosse schlagen bald in nächster Nähe des U-Bootes ein. Daher taucht das U-Boot, nachdem circa 40 Granaten versenkt sind, nimmt es seinen Kurs wieder fortwärts.

Bei dieser Unternehmung sind von dem U-Boot außerdem noch berichtet worden: Der italienische Segler „Abel Rozit“, der italienische Segler „Ein Eine Ottobre“ und der italienische Segler „Messia Cecco“, ebenso in der Nacht von Tripolis kommend ein großer voll beladener Reichter, der von dem italienischen Schlepper „Progeffo“ nach Zuara geschleppt werden sollte. Der Schlepper hatte zunächst die Absicht, donanzulaufen, als aber das U-Boot längs der Küste ging, und den Schlepper auforderte zu stoppen, verfuhrte die Besatzung in bereitgehaltenen Booten in der Dunkelheit zu entkommen. Die Besatzung wurde festgehalten und an Bord geholt. Sämtliche Italiener hatten sich aus Angst vor dem U-Boot sinnlos betrunken und lebten um ihr Leben. Sie durften wieder in ihr Boot klettern und erhielten die Gefaschnis, an Land zu rudern.

Vom Seekrieg.

Das April-Ergebnis der U-Bootsarbeiten.

(W) Berlin, 6. Mai. (Amtlich.) Die bisher über die Ergebnisse unserer Seeresgebietesführung im Monat April eingehenden Meldungen haben mit dem 6. Mai die Summe von einer Million Bruttoregistertonnen an Schiffen versenkungen überschritten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(W) Zur Erreichung der neuen Höchstleistungen unserer Unterseeboote heißt es im „Berliner Tageblatt“: Unerschütterlich war und bleibt die Erwartung, daß unsere untergeleitete Unterseebootsflotte in der nächsten Zeit, die Kriegsführung unserer Feinde aufs schwerste zu gefährden. Am Schluß des dritten Monats des uneingeschränkten U-Bootskrieges und des ersten Monats, deren Ergebnis eine Million Tonnen übersteigt, sprechen wir den wackeren U-Bootsbesatzungen, die ihr Leben für das Vaterland gegen unseren gefährlichsten Feind immer von neuem einsetzen, innigen Dank aus. Auch in französischen Blättern wird zugestanden, daß die englischen Schiffverluste stetig wachsen, während die Erfolge der U-Boots-Beschiesung durch Kriegsschiffe und bewaffnete Handelschiffe weit hinter den bescheidensten Erwartungen zurückbleiben.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Wolff meldet amtlich aus Berlin: Seeben Dampfer und fünf Segler mit 35 500 Bruttoregistertonnen, davon 10 Schiffe im Englischen Kanal. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Englischer Dampfer „Quaint“ (4470 Bruttoregistertonnen) mit „Quaint“, die englische Dreimastbarke „Arcturion“ mit Holz nach Greenock, der Schoner „John W. Bearn“ und der frühere deutsche Segler „Edvard“, der französische Dreimastdampfer „La Manche“, ein großer belasteter Dampfer mit zwei Schornsteinen und zwei durchgehenden Bromenabdeckern, ein unbekannter schwer beladener Dampfer, ein unbekannter bewaffneter Frachtdampfer, der aus Geleitzug herausgehossen wurde, und ein unbekannter abgeblendet nicht geleiteter Dampfer.

Ueber schon früher veröffentlichte U-Booteerfolge sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Die englischen Dampfer „Abur“ (3730 Bruttoregistertonnen), „Sena“ (2463 Bruttoregistertonnen), der Dampfer „Telsma“ (4778 Bruttoregistertonnen) mit Petroleum, ein unbekannter, wahrscheinlich englischer, Frachtdampfer mit Stidgut, u. a. Waren, und ein englischer vollbeladener Frachtdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

(W) Die englische Admiralität teilt mit: Ein Zerstörer alten Typs ist am Mittwoch im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken. 1 Offizier und 61 Mann werden vermisst. (W) Das Niederländische Telegraphenbüro berichtet aus London: Wie bestimmt verlautet, ist mit dem Torpedoschiff im Kanal auch ein schwerer mit Lebensmitteln beladener Dampfer aus Ruesseland gesunken. Dieser letzte Erfolg der U-Boots-Maßnahmen hat den Ruf nach wirksameren Maßnahmen zur Bekämpfung der U-Boote laut werden lassen.

Neue Gegner Deutschlands.

(W) Da Bolivien zuseit in Deutschland eine diplomatische Vertretung nicht besitzt, so hat der bolivische Generalkonsul in Hamburg, der bereits seit einiger Zeit in der Schweiz weilte, dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß nach einem Telegramm seine Regierung die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen seien.

(W) Reuter meldet: Der Präsident von Haiti hat in einer Botschaft das Parlament aufgefordert, Deutschland den Krieg zu erklären, weil sich unter den Offizieren eines kürzlich torpedierten Dampfers 5 Matrosen und drei Subtrasse befanden, die haitianische Staatsangehörige waren.

Die Könige

Man schreibe: Ein Zerstörer alteren Typs ist am Mittwoch im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken. 1 Offizier und 61 Mann werden vermisst. (W) Das Niederländische Telegraphenbüro berichtet aus London: Wie bestimmt verlautet, ist mit dem Torpedoschiff im Kanal auch ein schwerer mit Lebensmitteln beladener Dampfer aus Ruesseland gesunken. Dieser letzte Erfolg der U-Boots-Maßnahmen hat den Ruf nach wirksameren Maßnahmen zur Bekämpfung der U-Boote laut werden lassen. (W) Reuter meldet: Der Präsident von Haiti hat in einer Botschaft das Parlament aufgefordert, Deutschland den Krieg zu erklären, weil sich unter den Offizieren eines kürzlich torpedierten Dampfers 5 Matrosen und drei Subtrasse befanden, die haitianische Staatsangehörige waren.

Die Königin des Schlachtfeldes.

Man schreut der „Kön. Ztg.“ aus dem Felde: Ein Jahr ist verfloßen, seitdem ich auf eigenen Wunsch von der Kavallerie zur Infanterie kommandiert wurde. Ein sehr schweres Jahr. Es hat geschmettert, hat gehämmert, hat mich verstimmt mit den neuen Kameraden. Sie alle sind mir lieb und wert geworden, und so möchte ich meinem Stolz, dieser tapferen Waffe anzugehören, meiner Dankbarkeit, daß ich ganz als zugehörig betrachtet werde, dadurch Ausdruck geben, daß ich in kurzem Wirtz meine Einblicke schildere. Die Königin des Schlachtfeldes! Wer die Infanterie zum erstenmal so nannte, weiß ich nicht, aber ich darf sich dieses Ehrentitels mit Recht rühmen. Von unserm Infanteristen hängt der Erfolg einer Schlacht letzten Endes ab. Von früh bis spät, unermüdet ist er tätig. Unausgesetzt muß sein Auge spähen, jede Sekunde neuen Kampfes gewärtig. Ein unbedachtamer Augenblick, und in halbschwere Folgen können entstehen. Die Posten müssen ständig ihre Pflicht tun, vor der Tag auch noch so heiß. Doch was rede ich von Tag. Heute dauerte eine Schlacht Tage, Woche, Monate.

In furchtbarem, aber auch überaus anstrengendem Kampf wird wochenlang um denselben Zentimeter gekämpft. 6 Tage vorn, 6 Tage zurück, 6 Tage hinten in Ruhe. So haben wir monatelang an den Brennpunkten des größten europäischen Kriegstheaters, an der Westfront, gekämpft. Ich habe unsere Leute eingesehen in die Schlachten bei Verdun, habe sie gesehen am Marbenthal, Toten Mann, Höhe 304 und Gumbrecht; habe sie gesehen an der Somme bei St. Pierre, Maumont, Pierre-Baptiste und Saillly. Die Namen erzählen genug. Jeder wußte, was ihm bevorstand, und doch hat keiner geklagt. Manchmal konnte man erschauern ob der überirdischen Gleichgültigkeit, mit der sie weiter und wieder in diesen Höllenrachen hineingeworfen wurden. Als Gottestruppen bezeichnet es der eine, Wacht der Genovien ein anderer, als ein dritter. Dann, es wird bei einem die, beim andern jenes oder auch von allen ein ständiges zutreffen. Die Art und Weise des Kampfes, haben sie vorn gehalten. Ob auch die Erde dröhnte, die Luft vibrierte, die Unterwelt schaukelte, sie kämpften oder fielen. Viele Heldentaten einzelner sind berichtet worden, viele aber, und zwar die meisten, sind mit ihren Helden der Vergessenheit verfallen, viele aus Bescheidenheit manches Graben nicht zur Kenntnis gelangt. Gerade darum will ich aber auch nicht das Lied vom braven Mann, sondern von der braven Waise singen. Die ungeschulten Helden der Infanterie bilden die Stütze und Blätter des Vorberanges, welcher in unerschütterlichem Glauben das Haupt des Infanteristen umrankt.

Aber es gibt nicht nur den Kampf mit der Waffe, auch andere schlimme Stunden befiel der Krieger. Stunden, in denen der Durst und Hunger die physischen Kräfte zu erschöpfen drohen und sich zu dem äußeren der inneren Kampf gestellt. Fast 24 Stunden dauerte schon die Schlacht. Die Sonne steht hoch oben und wirft ermüdungslos ihre heißen Strahlen auf die rauchende, rauchige, mit Trümmern bedeckte Erde. Der Sehunger wird unruhig, der Durst quälend, das Gesicht pulbergeschwärzt, der Körper schweiß auf der Stirn, der letzte Tropfen aus der Kehle fließt. 500 Meter hinter der Stellung liegt der Bach. Schnelldrin grinst das gelbe, aufgewühlte Wasser! Durst und das köstliche Wasser! Kein, jetzt ist keine Zeit, jeder einzelne ist vorn gebunden. Vorhalten, Durchhalten, nur noch ein paar Stunden, dann kommt die Nacht, dann die Erleichterung. Die Dämmerung bricht an. Wie die Dämonen müssen sich die Wasserträger zum Klüßchen schleichen, denn nun beginnt das Erreuer auf das Hintergefehl, sich zeitweise zum Scherzfeuer steigend. Essen, Material- und Wasserträger, sie alle müssen durch die Todeszone. Sie wissen es. Die schweren Granaten haben sich schon viele als Opfer erhoben, doch vorwärts, ran an die Stellung; sie lassen ihre Kameraden nicht im Stich. Kurze Nacht, dann an die Arbeit. So geht es, die zerstörten Stellen im Graben werden hergestellt, jeder einzelne Winterwagen wird zum toisbaren Gut. Schnell, schnell. Kaum graut der junge Morgen, beginnt das gähe Ringen von neuem.

Wenn in dieser Weise gewisse Zeit verfloßen, gibt Ruhe in der Camp für 3 bis 4 Wochen. Das heißt Ruhe vor dem Schlachten. Denn nun wird erregt und bestrahlt. Stillstand ist nicht. Der moderne Infanterist im Westen muß zum Techniker erzogen werden. Was muß nicht alles gelernt, gelernt und praktisch durchgeführt werden, Gasangriffe, Bau von Schützengruben, Minieranlagen, Handgranatenwerfen, Nebelbomben, Kurse an Maschinengewehr, Minen- und Granatwerfern, Herstellung der Verbindung mit Pfeilern, Signal- und Meldegeräten usw. Das Studium eines jeden Tages muß mit Kennenlernen ausgefüllt werden, sonst kommt ein Ausbildungsstadium zu kurz. So vergehen die Monate. Aus dem Frühjahr und Sommer wird der Herbst und Winter. Die Geschicklichkeit der Infanterie erhöht dann etwas, aber schwere Arbeit muß verrichtet werden. Der Boden zerföhren, zerföhren, zerföhren, ausgeglichen von dem unaufhörlichen Regen. Was zum Knie im Wasser stehend, werden die Unterstände gebaut, die das Leben erhalten sollen; Graben werden ausgehoben und die Stellung gründlich ausgebaut, zum Teil neu angelegt. Verluste bleiben nicht aus. Der Geschütze eckere Sprache ertönt fort und fort. In keine Witterung gebunden, suchen sie sich ihre Opfer, unbekümmert um Tages- oder Jahreszeit. Jeder Gang nach vorn ist eine Qual. Neue Essen und Materialträger! Wie oft habt ihr gekämpft? Führt ihr nicht in ein Granatloch, so stolpert ihr über einen Granatumpf, blieb der Fuß nicht im zähen Schlamm hängen, so verwickelte er sich vielleicht in ein Stück Stacheldraht oder Baumwurzel. Nach für Nacht vor und auch von euch leidet man nicht zurück. Alle aber tut ihr eure Pflicht, ist sie auch noch so schwer. Ein jeder weiß, wofür er kämpft. Gilt es doch das Vaterland, die Lieben daheim, unser Deutschland zu schützen. Dieser Gedanke läßt unsere tapferen Truppen alles ohne Murren ertragen; es macht sie erhaben über Leben und Tod. Jeder einzelne wird und ist ein Held. Ihr, die ihr zu Hause kämpft und leidet, richtet euch auf an unsere Heldenfiguren hier draußen. Denkt daran, vor wem, furchtbarem Schicksal sie euch bewahrt haben. Alle traurigen und schweren Stunden



Der Sieg der Bulgaren am Dojran See

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht vom 26. April hatten die Engländer auf der gesamten Front westlich des Dojran-Sees die bulgarische Linie von Dautli über Doldjeli bis zum See angegriffen. Der Angriff wurde von 2 englischen Divisionen ausgeführt und richtete sich in der Hauptsache gegen das Dorf Doldjeli, wo die Engländer den Durchbruch durch die bulgarische Front erzielen wollten, um sich der Hauptstellung der Bulgaren auf

dem Berge Dub und bei dem Dorfe Kaletepeß zu bemächtigen. Wochelang waren die englischen Truppen vorher auf diesen Angriff hinter der Front ausgebildet worden, um nun von dem Maschinengewehrfeuer der Bulgaren und Deutschen elend zusammenzubrechen. Allein in den Gräben und an den Hindernissen der Bulgaren wurden über 3000 tote Engländer gezählt.

müssen verlassen vor dem einen entsetzlichen Gedanken: „Was würde aus Deutschland werden, wenn es in dem Feind gelänge, die Grenzen zu überschreiten?“ Sein Satz, gepaart mit der Wollust Leiden zu schaffen, würde ebenso wie seine sinnlose Grausamkeit und Verhöhnung unter Vorkriegs für lange, lange Zeit in ein Nichts zurückwerfen. Bei allem, was ihr zu Hause leidet, denkt daran, und es wird euch leichter werden zu überwinden und dem Staat zu geben, was er haben muß.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 7. Mai. (Berichtsbüro.) Trotz vorliegender Unterschrift einer Vertragsurkunde kann ein rechtswirksamer Vertragsabschluß doch dann verneint werden, wenn nachgewiesen wird, daß die Parteien in Wahrheit eine feste vertragliche Bindung gar nicht gewollt haben, namentlich wenn derjenige Vertragsteil, der sich später auf den Vertrag beruft, seinerseits selbst sich zur Zeit des abgeschlossenen Vertragsabschlusses nicht binden wollte, und die andere Vertragspartei aus seinen Erklärungen bei den Verhandlungen entnehmen mußte, daß auch sie sich nicht fest verpflichten, die vorgelegte (und unterschriebene) Urkunde vielmehr nur ein Muster zu einem später vielleicht fest abzuschließenden Vertrag sein sollte.

(Kamen, 7. Mai.) Der Musterteiler Heinrich Sander, Goldentzger, ergreift auf dem westfälischen Kriegsschauplatz für Besondere Tapferkeit das Eisenerz 2. Klasse.

(Unprägung der Schminzen.) Wie wir bereits mitteilten, ist die Aufstellung des Goldes des Beschäftigten. Diejenigen, die sich von ihrem Goldgeld so leicht trennen konnten, laufen jetzt Gefahr und müssen wohl oder übel damit herauskommen, wenn sie nicht großen Schaden leiden wollen. Gestern gab eine Frau aus Mönche in unserer Geschäftsstelle ein 20-Markstück ab und nahm dafür Papiergeld. Damit ist die Summe der von uns eingelösten Goldmünzen auf 24 450 Mk. gestiegen. Wir sind auch weiterhin bereit, Goldgeld gegen Papiergeld ohne Namensnennung umzutauschen.

11 Induktivkinder aus Bettrop treffen am heutigen Montag hier ein, um für einige Zeit bei Familien in Notum und Dorne aufgenommen zu werden.

Zur Sachverständigenfrage erklärte im Reichstagsauschuß für Ernährungssachen der Präsident des Kriegsernährungsamtes, jedem Kommunalverband seien 8 Zentner Saatgut für den Morgen seiner Anbaufläche überwiesen worden. Eine größere Zuteilung sei nicht möglich gewesen. Jedem Landwirt bleibe es überlassen, die Fläche zu bestimmen, die er mit Kartoffeln bestellen wolle. Der Kommunalverband habe darüber, daß das Saatgut nicht zu anderen Zwecken als zur Aussaat verwendet werde. Die Verlegung mit Kartoffeln sei zufriedenstellend. Gewisse Störungen seien durch das Drängen nach Saatgutfeldern hervorgerufen, aber bald überwunden worden.

Mancher gibt sich viele Mühe mit dem Lieben Federich, Einestils der Eier wegen, Welche diese Tiere legen, Zweitens, weil man dann und wann Einen Braten essen kann!

Das ist selbstverständlich. Aber unverständlich findet es jedermann, wenn ihn fremde Hühner und Tauben die Samen aus dem Garten holen. Erst reißt in dieser teuere Kriegszeit, wo man dieselben nur schwer nachkaufen kann. Und dann der Vetter, wenn man sich auf das Ausgehen der Lustaat freut und dann die Entdeckung machen muß, daß sie von dem fremden Federich gestohlen worden ist. Es ist deshalb nicht allein Unfand, sondern auch Pflicht eines jeden Hühner- und Taubenhalters, seine Tiere solange einzuführen, bis alles ordentlich am Waschen ist. Denn: „Was du nicht willst, daß man dir tu“, das soll auch keinem andern zu!

(Diebstahl.) In das Realprogymnasium wurde in der Mittwochs-Nacht eingebrochen und der Kellern 4 Zentner Kartoffeln entnommen. Gleichzeitig ließen die Diebstahlsleute 4 Kanten mitgeben.

Bergkamen, 7. Mai. (Das Eisenerz Kreuz.) Dem Gereiten Wilhelm Meier.

Sohn des Bergmanns Wilhelm Meier, Sanemannstraße 2, ist das Eisenerz Kreuz verliehen worden. Das Schaumburg-Bühelische Verdienstkreuz erhielt er bereits früher.

Kana, 7. Mai. Den beiden Nendanten der hiesigen Sparkasse, Kettling und Meyer, die vor kurzem auf einen 25-jährigen Tätigkeit bei der Sparkasse zurückblicken konnten, ist die Auszeichnung „Sparkassen-Direktor“ verliehen worden.

Dortmund, 5. Mai. (Wegen verbotenen Schlächters verurteilt.) Der Händler Robert Schulten, der wegen fortgesetzten verbotenen Schlächters von Schweinen in großem Umfang angeklagt war, wurde unter Einbeziehung einer früheren Gefängnisstrafe von einem Monat und 500 Mk. Geldstrafe vom Schöffengericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde festgestellt, daß er auch eine Anzahl von Schweinen, die mit Seuchen befallen waren, abgeschlachtet.

Esde, 5. Mai. (Französische Kriegsgefangene freigegeben.) Drei aus dem Lager Schöne Lager, wurden durch den Polizeiverdacht entlassene französische Kriegsgefangene, die in der Feldmark Esde in einer fergenten Mischener festgenommen.

Hagen, 7. Mai. In der Schwurgerichtsverhandlung handelte es sich um eine Sache mit dem Hintergrund des Krieges, bei der sich der Angeklagte allerdings bemühte, das Kriegsmotiv etwas stark in den Vordergrund zu rücken. Am 22. Mai v. J. ist in Hagen am Mittelnacht der italienische Steinbrucharbeiter Lazzaroni in einer engen Gasse von dem Feldgrauen M. Schwalbe aus Weßling durch einen Kopfschlag getötet worden. Schwalbe, vielfach vorbestraft und zu Gewalttätigkeiten neigend, war von Dinsburg aus Urlaub gekommen und hatte die trübe Erfahrung machen müssen, daß seine Frau ihm untreu geworden war. Er legte Scheidungssache ein, wurde äußerst verstimmt, überschritt seinen Urlaub und befand sich mit guten Freunden am 22. Mai in einer Wirtschaft, als seine Frau auch in diese kam und sich nicht entblödete, mit anwesenden Italienern herumzuscharren und zu tanzen; eine andere Frau brachte es sogar fertig, einen Tag nach dem Tode ihres Mannes im Felde in der Wirtschaft zu tanzen. Es kam zu Zwistigkeiten gegen die Italiener, die es für rätlich hielten, sich zu drücken. Schwalbe und Genossen gingen ihnen aber nach und es kam zu einer Dampfelei im Hausflur, bei der der Italiener Dago verdröhen wurde. Sein Kamerad Lazzaroni floh inzwischen und zu seinem Unglück eine schmale Gasse entlang, an deren Ende sich ein Tor befand, durch welches man auf eine belebte Straße gelangte. Dieses Tor war aber zu später Nachtzeit verschlossen, und das war dem Flüchtenden zum Verhängnis. Was sich nun im Dunkel der Nacht in der engen Gasse abspielte, wurde bis in die Einzelheiten nicht aufgeklärt. Schwalbe lief hinter dem flüchtenden Italiener drein und feuerte auf diesen aus dem Revolver zwei Schüsse ab, von denen eine Angel den Kopf des Opfers traf, das nach acht Stunden im Krankenhaus an einer schweren Gehirnerkrankung starb. Der Täter hat sich kurz nach der Tat ruhig einstellen lassen. Die Geschworenen verurteilten den Totschlag, befreiten ihn aber von der Todesstrafe unter Zustimmung mildernder Umstände. Der Angeklagte wurde zu insgesamt drei Jahren Gefängnis verurteilt, von der beantragten Verkürzung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde Abstand genommen; sein Freund Arbeiter Weisser kam wegen Beteiligung an der Mordhandlung des Dago mit vier Monaten Gefängnis davon.

Witten, 5. Mai. (Treibriemenklieb verurteilt.) Auf verschiedenen Werken wurden Treibriemen gestohlen, so daß die Fabriken durch die Betriebsstörungen Schädigungen erlitten. In Verhandlungen vor der hiesigen Strafkammer hat das Gericht nun die Diebe und Helfer mit ganz empfindlichen Strafen bis zu 4 Jahren Gefängnis belegt.

Witten, 7. Mai. (Neu gewonnene Kulturkinder.) Im Kreise Minden, der bei Kriegsausbruch 2700 Hektar Obland, Heide und Moor aufwies, sind bis jetzt unter Inanspruchnahme der Kriegsgefangenen, von denen in den Jahren 1915 und 1916 bis zu 700 Mann täglich in der Landesmellioration beschäftigt waren, rund 500 Hektar ertragfähiges Land umgewandelt. Die Versteigerung des bearbeiteten Bodens beläuft sich nach sachmännlichem Urteil auf 230 000 Mk. Die erste Ernte der neu umbrachten Flächen im Jahre 1916 ergab einen guten Durchschnitt an Körner- und Hackfrüchten. Die Organisierung der Oblandbesitzer im Kreise zum Zusammenfassung in Genossenschaften ist bis auf Kleinigkeiten vollendet. Der Kreis mellioriert diese Genossenschaftsbetriebe und läßt sich die

Kosten von den Genossenschaften erlegen, die wiederum anteilig vom Staate aus Jugendkassen erhalten. — Außer der direkten Wertsteigerung des Bodens ist durch die Regulierung der Bächen auch großer landwirtschaftlicher Nutzen durch die Arbeit der Gefangenen geschaffen; durch den geregelten Abfluß der Moormässer ist das alljährlich wiederkehrende sommerliche Hochwasser vermieden, dessen jährlicher Schaden auf 200 000 Mark veranschlagt ist. — Ein Teil der neu gewonnenen Kulturkinder kommt später für die Befriedigung durch Kriegsbeschädigte in Betracht. — Das kürzlich einem Großgrundbesitzer des Kreises enteignete Land in Größe von hundert Morgen ist bereits sämtlich verpachtet. Der Pachtpreis war sehr gering; für gutes Land kamen 10 Mark für den Morgen, für schlechteres 5 Mark. Heide land wurde für zwei Jahre umsonst abgegeben. Das verpachtete Land wird größtenteils mit Ackerfrucht bestellt, während für die Heide zunächst Gründüngung gesät wird, um nächstes Jahr eine Roggenausaat vornehmen zu können.

Essen, 7. Mai. Die Strafkammer verurteilte die 18-jährige Verkäuferin Olga Kade aus Gelsenkirchen wegen verbotenen Verkehrs mit einem französischen Kriegsgefangenen zu 4 Monaten Gefängnis. Das pflichtvergeßene Mädchen war gemeinsam mit dem Franzosen am 25. Februar d. Js. der holländischen Grenze zu geflüchtet; in einem Eiselfort wurden jedoch beide aufgegriffen.

Düsseldorf, 5. Mai. Bei Ausübung seines Berufes soll sich der 67-jährige Sanitätsrat Dr. Krüllmann eine Blutvergiftung zuziehen, die den abschließenden Tod des in den weitesten Kreisen beliebten Arztes zur Folge hatte.

M-Gladbach, 5. Mai. Ein eigentümlicher Milchprozeß beschäftigte die hiesige Strafkammer mehrere Stunden. Verhandelt wurde gegen die gewerblöse Milchwirtin Webers aus Biersen, die in erster Instanz wegen Verleitung der Vorsteherin der hiesigen Milchausgabestelle Biersen, Fräulein Didden, mit 15 Mark Geldstrafe bestraft worden ist, wogegen sie Berufung eingelegt. Die Angeklagte hatte der Vorsteherin vorgeworfen, von den täglich zur Ausgabestelle gelangten 120 Liter Milch gelangten nur 80 Liter an die Bevölkerung; den Rest von 40 Liter verteilten die Damen nach Willkür. Die Vorgeschichte war kurz folgende: Eine Anzahl Damen der ersten Bürgerkreise von Biersen hatte die Verteilung der Milch ehrenamtlich übernommen. Die Milch wurde nur gegen Karte abgegeben. Heute wurde bekannt, daß Milch auch an die Lehrerinnen des Anzeims, an die Frau Kassebaum und durch deren Tochter an die Familie des Kaufmanns Hamm gelangt sei. Es wurde auch festgestellt, daß Milchkarten nicht nur im Rathaus, sondern auch von den einzelnen Damen nach Belieben ausgestellt wurden. Nach Angabe des Dienstherrn der Familie Hamm habe Hamm bis etwa 14 Tage nach Neujahr Milch von der städtischen Verteilungsstelle bezogen. Andererseits sagten mehrere Zeugen aus, sie hätten keine Milch bekommen, obwohl sie im Besitze einer Milchkarte waren. Die Damen der Leitung mußten heute zugeben, daß verschiedentlich Beschwerden eingelaufen seien, weil Inhaber von Milchkarten trotzdem keine Milch erhalten konnten. Überbürgermeister Stern konnte über die Handhabung und die diesbezüglichen Anordnungen keine Angaben machen, weil so außerordentlich viele Beschwerden erlassen wurden. Die Angeklagte wurde, weil sie in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe, freigesprochen.

M-Gladbach, 7. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Landwirt Peter Kober aus Kleinenbroich, der bei der Bestandsaufnahme im Februar 477 Pfund Roggen verreckt hatte, zu 3000 Mark Geldstrafe. Ferner wurde der Arbeiter Mathias Schläpfer aus Meerbroich zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er bei der Bestandsaufnahme 100 Pfund Hafer in einer Truhe unter altem Geräusch verreckt hatte.

Hagen, 7. Mai. (Jugendliche Verbrecher.) Drei 18 Jahre alte Jungen aus Hagen, der Handlungsgehilfe Josef Braun, der Buchbindergehilfe Jakob Spander und der Konditor Edmund Jungen, hatten in Erfahrung gebracht, daß eine Kleinhandlerin in Hagen-Fort durch einen Scheidhand mit Sped viel Geld verdiente, das sie im Hause aufbewahrte. Sie hatten ausgespäht, daß die Frau, deren Mann sich im Felde befindet, am 7. Februar einen Ausgang zu machen hatte und während dieser Zeit nur ein junges Mädchen im Hause war. Diese Gelegenheit wollten sie zu einem Raubzuge benutzen. Von dem gleichzeitigen und gleichgestellten Kleinhändler Leonhard Wimpens aus Hagen-Fort, der mit im Komplott war und den Räubern noch genaue Aufschlüsse über die Wohnung der Kleinhandlerin gab, ließ Spander sich einen falschen Schnurrbart anleihen; dann begaben die drei Entkommenen sich in die Wohnung der Frau, stellten sich dem allein anwesenden Mädchen als Polizeibeamte vor und erklärten, sie seien beauftragt, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Dies taten sie denn auch und bei dieser Gelegenheit brach Spander einen Küchenschrank auf und stahl etwa 6000 Mk. Erst nach dem Verschwinden der Räuber bemerkte das Mädchen das Fehlen des Geldes. Die Diebe teilten den Raub und begaben sich getrennt auf Meilen, wobei der Handlungsgehilfe seine Braut, eine hiesige Verkäuferin, mitnahm. Zwei hiesige Freunde der Diebe, der 17 Jahre alte Geschäftsgehilfe Wilhelm Koss und der 18 Jahre alte Bürogehilfe Johann Klittenberg, hatten von dem Gelde einen Teil in Verwahr genommen und im Auftrag der Diebe Reisen nach Köln und Düsseldorf gemacht, auch erhebliche geldliche Portionen von dem Diebstahl gehabt. Die Täter wurden schließlich verhaftet; der Verhafteten konnten noch 1000 Mark und die „Verlobungsringe“ des Handlungsgehilfen ausgehändigt werden. Die Angeklagten waren zum Teil gekündigt, im übrigen wurden sie überführt. Der Handlungsgehilfe wurde von der Strafkammer zu 11 Monaten, der Buchbindergehilfe zu 16 Monaten, der Konditor zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt; wegen Beihilfe zum Diebstahl und Schleierei erhielten der Helfer 7 Monate, der Geschäftsgehilfe 4 und der Bürogehilfe 2 Monate Gefängnis.

Anwürdige Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich.

Die Aussagen des Unteroffiziers Franz Fr. eines bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments, der Mitte August 1916 bei Maurepas verwundet und von den Franzosen gefangen genommen wurde, gibt wieder ein schlagendes Beispiel für die allgemein bekannte schlechte Behandlung, die die Franzosen den deutschen Gefangenen angedeihen lassen.

Uns wurden, so berichtet der Unteroffizier Fr., u. a., sämtliche Wertgegenstände, wie Uhren, Geld, Brieftasche, Ringe, sogar Eheringe, abgenommen. Beim Weitertransport mußten auch die Schwerverwundeten, die sich selbst verbinden mußten, da französische Ärzte sich nicht um die Verwundeten gekümmert hatten, den anstrengenden Marsch nach dem Lager Douvres mitmachen. Sie wurden, wenn sie zusammenbrachen, mit Kolbenstößen weitergetrieben. Von A. kamen wir nach dem Lager Hohenneville, das 18 Kilometer von der Front entfernt lag. Hier war die Verpflegung und die Unterbringung noch schlechter. Vor Schwäche fielen täglich mehrere Leute um. Nach einiger Zeit wurden wir dann noch näher an die Front gebracht, und zwar in die Gegend von Mericourt. Hier mußten wir auch Munitionszüge, deren Inhalt durch Lastautos an die Front gebracht wurde, entladen. Schließlich weigerten wir uns, dies zu tun. Verhandlungen waren an der Tagesordnung. Nach unserer Weigerung wurden wir bei Fresnoes mit dem Entladen von Probant beschäftigt. Da uns stets mit dem Tode durch Erschießen gedroht wurde, so mußten wir diese Arbeit verrichten. Täglich gingen wir zu unserer Arbeitsstätte, die nur etwa sechs Kilometer hinter der Front lag. Wir bekamen hier häufig Feuer von unseren 21-Zentimeter-Geschützen und mitunter hatten wir am Tage einige Verwundete, auch Offiziere. Anfang Dezember wurden wir in einen Winterlager, etwa drei Meter breiten und fünf Meter langen Erdkellern zu je etwa 40 Mann untergebracht, in denen wir unter eiskalter Kälte, Mangel an Nahrungsmitteln und Mangel an Heizungsgegenständen zu leiden hatten. Schließlich gelang dem Unteroffizier Fr. nach unglücklichen Anstrengungen die Luft. Sieben Tage mußte er sich zwischen den beiden Linien in einem Granatrichter verborgen halten. Während dieser ganzen Zeit hatte er weder zu essen, noch zu trinken. Nur vor den deutschen Linien wurde er verumdet, erreichte aber den deutschen Graben. Da ihm beide Beine erfroren waren, mußten sie ihm schließlich abgenommen werden.

Durch noch so häufige Zeitrungsartikel und Fälschungen, durch noch so häufige „Widerlegungen“ können die Tatsachen derartiger Mißhandlungen, wie sie bei den Franzosen gang und gäbe sind, nicht aus der Welt geschafft werden. Die deutsche Regierung hat mit harten Wieder Vergeltungsmaßnahmen geantwortet. Hinter ihr steht das gesamte deutsche Volk, das weiß, daß nur durch schärfste Gegenmaßnahmen Abhilfe geschafft werden kann.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der Dampfer Rockingham.

Das Reutersche Büro meldet: Der englische Dampfer „Rockingham“ wurde von zwei Unterseebooten zugleich angegriffen. Durch geschickte Bewegungen wurde der Kapitän eine Zeitlang seinen Verfolgern zu entgehen, dann aber wurde das Schiff von einem der Tauchboote angegriffen und von einem Torpedo getroffen, der an Steuerbord dicht bei dem Maschinenraum eintraf, einen Hilfsmaschinen tötete und einen Delmann verwundete. Bei der Entladung wurde eins der Rettungsboote zerstört. Die Besatzung verließ das Schiff in dem anderen, und die „Rockingham“ sank in 25 Minuten.

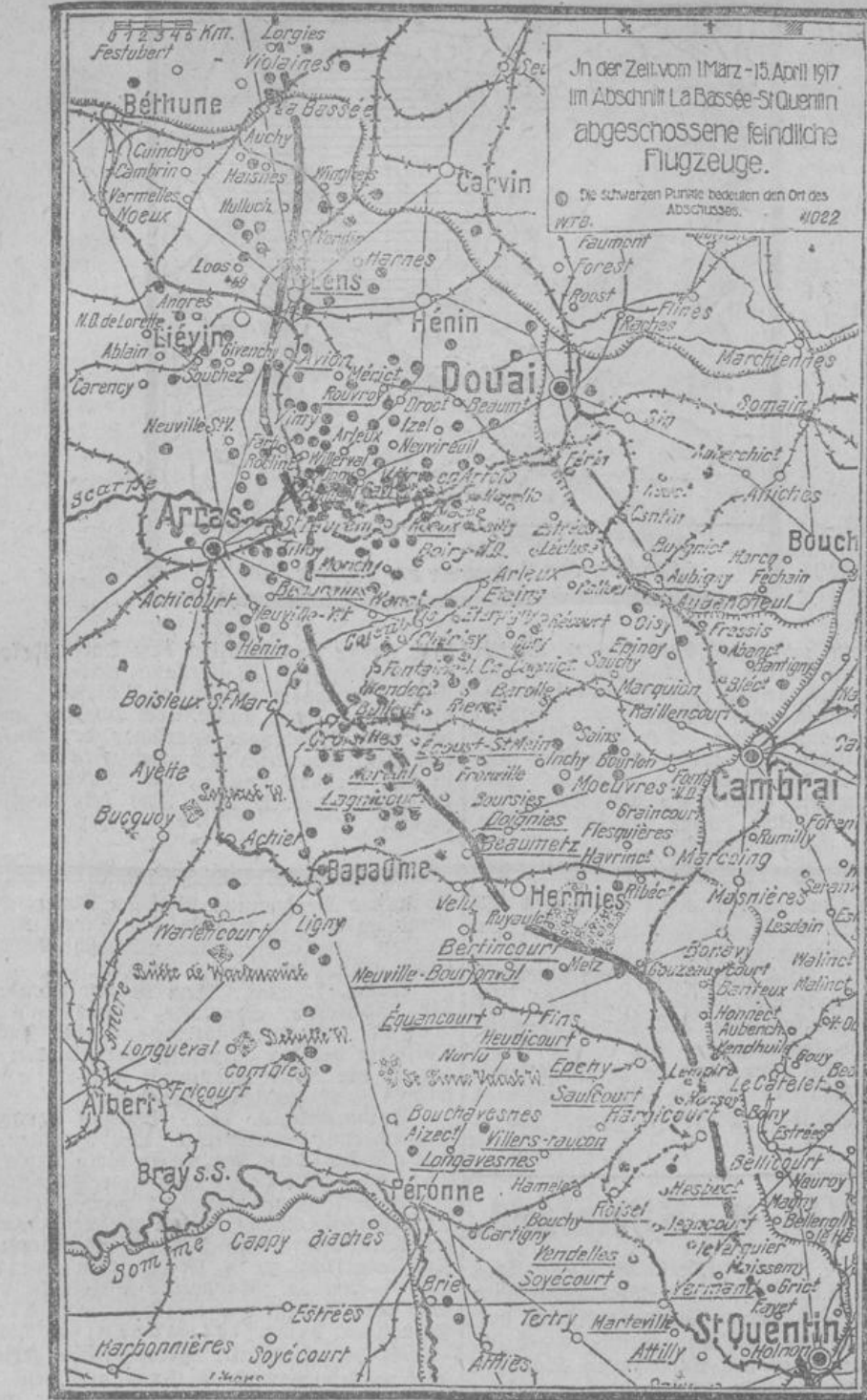
Edison auf der Suche.

Nach dem „Totalanzeiger“ arbeiten Edison und 75 andere der gelehrtesten Techniker der Vereinigten Staaten ununterbrochen Tag und Nacht um Mittel gegen die U-Boote zu finden. Es sollen an Bord der angegriffenen Schiffe der-

Vom 1. Mai ds. Js. ab wird mich Herr Rechtsanwalt **Versen** aus **Dortmund** für die weitere Dauer meiner Einberufung in den **Notariats- und Rechtsanwaltsgeheimnissen** vertreten. Er wird die Sprechstunden Montags und Donnerstags von 10—12½ Uhr und außerdem nach Bedarf in meinem Büro abhalten.

Bona, Rechtsanwalt und Notar.

Wieder eingetroffen.
Lagerbuch und Verzeichnis der monatl. Anschaffungen von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln und das
Nachweisbuch der Abgaben von Seife usw. gegen Vorlegung von Ausweisen (Bezugschein der Ortsbehörde usw.) in Altkendelumschlag zu je 10 Bogen
Preis 1,75 Mark.
Vorrätig in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung, Weststr. 10.



Wie es mit unseren und den Verlusten unserer Gegner im Luftkampf in Wirklichkeit aussieht, ist lange bekannt. Trotzdem versuchen die Engländer es immer wieder, die nackten Tatsachen zu bestreiten. Sie gehen unbeirrt mit denselben alten Entschuldigungsgründen hafter: Wir wagten es nicht, über ihre Linien zu kommen, fast alle Luftkämpfe spielten sich über unserem Gebiet ab, so unvergleichliche Augen- und Lichtbildaufnahmen, Ergebnisse wie sie brachten wir niemals heim, auch ihre Artillerie- und Infanterieflieger arbeiteten stets über unserem Gebiet, sie seien

artige elektrische Wellen erzeugt werden können, daß entweder die Torpedos aus ihrer Richtung gebracht werden oder ihre Explosion bewirkt wird, bevor sie das Ziel erreichen. Der „Totalanzeiger“ lag: hierzu, die Furcht erfindet Märchen, die Befähigung schmückt sie noch aus. Der neue Edisonapparat gehört in ein Museum für krankhafte Kriegsvorbereitung.

Das amerikanische Volk wird auf Rationen gesetzt.

Der amerikanische Landwirtschaftsminister erklärte, wie der „New York Herald“ zu berichten weiß, u. a. folgendes: Die Vereinigten Staaten müssen ihre Vorräte sparen und sich in einigen Monaten auf die strengste Rationierung gefaßt machen. Der Mi-

nister stellte zur Ergänzung seiner sensationellen Erklärung folgende Leitsätze auf:
1. Es ist sicher, daß die Vereinigten Staaten noch vor Ablauf eines Jahres zur Rationierung kommen. 2. Selbst wenn der Krieg jetzt zu Ende gehen würde, müßte Amerika Europa für die Dauer eines Jahres versorgen, auch wenn die europäische Ernte jeden Bedarf schlagen würde. 3. Die Lebensmittel müssen unbedingt gespart werden, wenn man Europa die Schrecken des Hungers ersparen will. 4. Höchstpreise müssen eingeführt werden. 5. Wilson sind Generalvollmachten in der Ernährungsfrage zu erteilen. 6. Es müssen Lebensmittel zur Rationierung und für die Herstellung von Konserve vermandt werden.

Bei solchen Ausfichten bedarf es keiner Scherzrede, um die katastrophale Wirkung unseres Tauchbootkrieges vorzuführen.)
Rücktritt des Kriegsministers in Mexiko.
Der mexikanische Kriegsminister Obregon ist nach einer Weisung des „New York Herald“ zurückgetreten. Man bringt diesen Rücktritt in Zusammenhang mit den Gerüchten, Obregon beabsichtige, sich an die Spitze einer deutschfreundlichen, anti-amerikanischen und gegen Carranza gerichteten revolutionären Bewegung zu stellen.
König Georg beim Kartoffelpflanzen.
Der König von England beschäftigt sich seit drei Tagen bei gutem Wetter auf dem Kartoffelfeld im Schlosspark zu Windsor, ebenso die Prinzessin Mary und Prinz Henry.

Bei solchen Ausfichten bedarf es keiner Scherzrede, um die katastrophale Wirkung unseres Tauchbootkrieges vorzuführen.)

Rücktritt des Kriegsministers in Mexiko.

Der mexikanische Kriegsminister Obregon ist nach einer Weisung des „New York Herald“ zurückgetreten. Man bringt diesen Rücktritt in Zusammenhang mit den Gerüchten, Obregon beabsichtige, sich an die Spitze einer deutschfreundlichen, anti-amerikanischen und gegen Carranza gerichteten revolutionären Bewegung zu stellen.

König Georg beim Kartoffelpflanzen.

Der König von England beschäftigt sich seit drei Tagen bei gutem Wetter auf dem Kartoffelfeld im Schlosspark zu Windsor, ebenso die Prinzessin Mary und Prinz Henry.

Redaktionsbriefkasten.

H. S. 30. Kamen. Nur wenn es sich um eine Schenkung handelt, haben Sie die Beifügung nicht zu befehlen.
Alter Absenent, Weddinghofen. Die Verwertung von Kaffianen als Viehfutter kann sowohl in frischem, rohem Zustande, geschält oder ungeschält, sowie gedämpft oder gekocht, vermisch mit dem übrigen Futter an Milch- und Mähweid, an Scheweine und Schafe gegeben. Die Schalen der Kaffianen sind sehr schwer verdaulich und setzen den Erfolg der Fütterung herab. Das Dämpfen oder Kochen ist besonders empfehlenswert. Für Scheweine sind die Kaffianen ein recht gutes Futter. In mäßigen Mengen verabreicht und mit kleinen Mengen der Fütterung eingeleitet, ehe die volle Gabe einsetzt, rufen gesunde Kaffianen schädigende Wirkungen nicht hervor; auch gewöhnen sich die Tiere dabei an den bitteren Geschmack, sobald das Entbittern und dadurch Verwerten des Futters wegfällt. Käufer erhalten 1/2-1 Pfd., kräftigere Tiere bis zu 3 Pfd. (neben etwas Salz) täglich. Als Beifutter empfehlen sich einweiche Futtermittel, aus Gras und Kleie. An Rindvieh sind Gaben bis zu 4 Pfd. angebracht. Für genügend Trankwasser ist Sorge zu tragen. Kaffianen gebrochen und wünschig ohne Schalen geben ein sehr gutes haltbares Winterfutter. Von getrockneter Ware gibt man an Scheweine 1/2-1 Pfd., an Rinder bis zu 4 Pfd. Gedörnte (Ausbreiten auf Boden, Vackern, Obstbäumen, Treibungsanlagen) Kaffianen und Kaffianenmehl sind mit Vorzug in der Fütterung aufgenommen. Größte Vorsicht ist geboten bei verdorbener oder verschimmelter Ware, daher stets bei allen Futtermitteln zweifelhafte Herkunft langsame Einführung in die Nation und Beobachtung des Verhaltens der Tiere und der Ausscheidungsstoffe.

Zattil der Unterseeboote über und unter dem Wasser ist heute ein Thema, welches alle Welt interessiert. Wir möchten deshalb nicht verfehlen, die Leser unseres Blattes auf die neuesten Hefen 124-126 von Bong's illustrierter Kriegsgeschichte, „Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pfg.) hinzuweisen. In welchen unter anderen Oberingenieur C. G. Seymann äußerst interessant und umfaßend über die Unterseeboote über und unter dem Wasser schreibt. Auch der übrige Inhalt der Hefen wird infolge des vielseitigen Inhaltes allgemeinen Beifall finden. Wir erwähnen die Artikel: „Das Marine-Korps“, „Angriff englischer Fliegergeschwader auf deutsche Schiffe“, „Verbindung feiert“, „Von den Kämpfen an der Ua“, „Pioniere als Taucher“, „Ergebnisse von Deutschen in Süd-Afrika“, „Alle diese Beiträge sind wie immer auf reichste mit Bildern geschmückt. Ebenso reich ausgestattet an Bildern, Skizzen, Plänen ist der Hauptteil des Werkes, die eigentliche Kriegsgeschichte. Geschmückt sind die drei Hefen mit prächtigen Kunstbeilagen von Curt Schulz, „Deutsche Artillerie im schmerzhafsten Gelände“, M. Frost, „Die Straße nach Moskau im feindlichen Granatfeuer“, Curt Schulz, „Bulgargische Kavallerie wirft die dritte Kaffianen-Kavallerie-Division zurück.“

Wetterbericht.

11. Mai: Wolkig, teils sonnig, frischweiche Regen und Gewitter.

Frauen- und Mädchen
für leichte Sortierarbeit gesucht.
Mittelwerte, Schwerte-Ruhr.

Stellen-Angebote
Suche für meinen kleinen, bürgerlichen, frauenloren Haushalt auf dem Lande, sofort eine eogl.
Haushälterin,
die Haus und Gartenarbeit übernimmt. 1092
Karl Deifuss,
Wasserkurt b. Karl, Massenstraße 44.
Für 2 Stunden nachmittags
eine Frau oder Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Schuldiener Karl Ulmke, 1118 Sommerstr. 192.
Stenographie!
Nebungs- und Schreibhefte für
Stolze-Schrey und Gabelberger
wieder eingetroffen.
Buchhandlung der Kamener Zeitung
Mobliertes Zimmer
mit voller Pension an jungen Mann sofort zu vermieten.
1110 Nordstraße 20 a.

Kriegsschreibstube zu Kamen
geöffnet:
an allen Wochentagen von 5½ bis 6½ Uhr und des Morgens, mit Ausnahme von Sonnabends, von 9 bis 12 Uhr.
Kohlenheine usw. werden nur hier des Morgens ausgeleitet, nicht in der Wohnung.

Das Betreten
unserer Grundstücke auf der Balchende ist verboten. Eltern haften für ihre Kinder. 1088
Friedrich Freijendorf,
Wilhelm Kufelber,
Wilhelm Lunte.

Buchdruckerei der „Kamener Zeitung“
Kamen, Weststr. 10
empfiehlt sich zur schnellen und sauberen Herstellung von
Drucksachen
aller Art zu angemessenen Preisen.
Fernsprecher 1.
Für Vereine: Satzungen, Mitglieds-karten, Eintrittskarten, Programme, Plakate usw.
Für Behörden: Tabellen, Steuerzettel, Kostenanschläge, Formulare, Aktendeckel, Akten-couverts, Jahresberichte usw.
Für den Privat-gebruch: Glückwunschkarten, Verlobungskarten, und Briefe, Visitenkarten, Geburts-anzeigen, Hochzeits-einladungen, Hochzeits-lieder und -Zeitung, Trauerbriefe, Totenzettel, Trauerkarten usw.
Für Handel und Gewerbe: Briefköpfe, Rechnungen, Prospekte, Mitteilungen, Arbeits-ordnungen, Broschüren, Preislisten, Wein- und Spesenkarten, Wechsel, Postkarten, Couverts, Adresskarten usw.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung

Antikliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Aufsicht über die Einhaltung der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Kamen und Umgegend“ Montaglicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weiler 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch ausgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schulz.

Nr. 106 (2. Blatt)

Montag, den 7. Mai 1917

45. Jahrgang

Der Verfassungs-Ausschuß des Reichstages

Am Freitag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten, ging der Verfassungs-Ausschuß des Reichstages in die Beratung der Verfassung ein. In dem Antrag wird verlangt: Die Verantwortlichkeit des Reichstages, die Ernennung von Ministern und Beamten der Marine unter Gegenzeichnung des Reichsmarineamtes und des Reichsmarineamtes, die Verantwortlichkeit derselben für die Verwaltung des Reichsmarineamtes. Ferner wird verlangt, daß die Verwaltung der Befehlungen und Gegenbefehlungen für die Marine im Krieges- und im Frieden auf Grund von reichsgesetzlichen Vorschriften erfolgt. Des weiteren wird die Vorlegung eines Gesetzesentwurfes gefordert, der die Verantwortlichkeit des Reichstages für die Verwaltung seiner Amtspflichten durch den Reichsmarineamtsrat regelt. — Die Sozialdemokraten brachten außerdem Anträge betreffend die Wahlrecht, die Aufhebung des Paragraphen des Reichsgesetzes betreffend die Jugendlichkeit

Die Lage im Westen.

Der Kampf um Bullencourt.

(W) Der Berichterstatter der „Daily Mail“ beim britischen Hauptquartier meldet, daß die Soldaten, die in das Gefäß von Dupp einbrachen, den Eindruck bekamen, daß jeder Baum in eine Festung verwandelt war. Es war noch nie vorher in so ausgiebigem Maße von Bäumen für Maschinengewehrstellungen Gebrauch gemacht worden. Als die Kartätschen durch den Wald sausten, waren die Schützen auf Seiten, die an die Stämme angeklammert waren, hinter den Bäumen verborgen. Wir bemächtigten uns auf beiden Seiten von Bullencourt der Hindenburglinie, aber in Bullencourt selbst wird noch gekämpft. Unsere Truppen drangen an die äußersten Ränder des Ardes und hielten sich dort so hartnäckig, daß die Deutschen einen Gegenangriff vorbereiteten. Zu gleicher Zeit setzte sich eine deutsche Abteilung, die mindestens ebenso stark war, wie die unferne, im Dorfe fest und die beiden Parteien verhielten einander zu vertreiben. Es hat sich die merkwürdige Lage von vier Linien von Kämpfern, von denen die beiden mittleren Linien nach den beiden Außenlinien Front machen, ergeben. Zwei kommen unsere Truppen, die sich an der Hindenburglinie festhielten, dann die Deutschen in dem zunächst gelegenen Teil des Dorfes und dann wieder unsere Leute an dem entferntesten Rand. Danach kommt noch eine sehr energiegeliche Gegenangriff auf diese hinausgehobenen Truppen. Der Knoten wird in einem Hangenge entwirrt werden.

Französische Eingeständnisse.

Für die zweifelhafte Beurteilung der englisch-französischen Offensive durch französische Provinzialblätter sind folgende Aussagen im „Rouvet-Lette de Bordeaux“ bezeichnend: Der gegenwärtige Krieg hat gelehrt, daß die Offensive machtlos sind, wenn sie ohne ununterbrochenen Fronten gegenübersteht. Man kann wohl manchmal eine vorübergehende Stellung nehmen, aber immer wieder auf eine zusammenhängende Linie. Die unüberwindliche Höhe des Opfer merkt man zwar im Anfang nicht so, auf die Dauer laßt sie sich doch recht schwer. Durch Zurücknahme ihrer Front im März haben unsere Feinde uns zu einer außerordentlich empfindlichen Abänderung des französisch-englischen Planes gezwungen. Man hat eine andere Hauptangriffslinie finden müssen und muß zugeben, daß es dem Feind gelungen ist, unsern Angriff da zu erzwingen, wo er nicht, wie zwischen Schelde und Maas, für die allgemeine Verfassung seiner Front Veranlassungen zu legen brauchte. Damit soll nicht gesagt sein, daß man nicht trotzdem etwas zugegeben hat. Über der neu eingeschlagenen Weg, die neue Wendung, alles ist dazu angetan, uns zu bedenken über die Sinnlosigkeit unserer ersten Schritte zu zwingen. Aus der gegenwärtigen Lage geht deutlich hervor, daß uns der Feind zu einem sehr schwierigen Vorhaben zwingt.

Grosse Unruhe in Frankreich.

(W) Die Erklärungen der Staatssekretäre V. Capelle und Helfferich sowie die Erklärungen im englischen Unterhaus über den U-Bootskrieg haben, nach den letzten Ausdrücken der französischen Presse, in Frankreich große Verunsicherung hervorgerufen. Die große Presse fordert von den Bundesregierungen die schärfsten Gegenmaßnahmen. Der „Welt-Bericht“ beleuchtet die Frage hauptsächlich in ihren Auswirkungen auf das Wirtschaftsleben und verlangt, daß man das Volk über die Gefahr, die der Krieg fordert, aufkläre; sie seien so groß, daß man neue Einschränkungen erwarten und ertragen müsse. Die Bataille erklärt: „Wir dürfen uns nicht mehr verheißeln, daß die Lage ernst wird. Der Vergleich zwischen England und Deutschland wird täglich unerträglicher und wilder. Die von Carson im Unterhaus bekanntgegebenen Ziffern zeigen, daß wirklich ein Kampf auf Leben und Tod zwischen beiden Staaten begonnen hat.“ Das „Journal des Debats“ schreibt, daß die bisherigen Maßnahmen Englands und Frankreichs, besonders seit der Verhängung der Sperre in der Nordsee unwirksam geblieben seien, und erklärt, man müsse planmäßiger vorgehen und alle Anlässe aus der Nordsee und der Ostsee möglichst abdecken; das sei vielleicht ein gefährliches Werk, aber noch gefährlicher sei die Untätigkeit.

Weshaib Lloyd George nach Frankreich fuhr.

(bb) Die plötzliche Reise Lloyd Georges nach Frankreich wurde, wie die „Westfälische Zeitung“ berichtet, infolge dringender Forderungen des Generalstabs Daig unternommen. Die von Daig verlangten Ersatztruppen seien nicht vorhanden. Transportverluste verursachten Mangel an Ersatztruppen.

Die Siegesaussichten des Verbandes sinken.

(W) Das Blatt „Mha Dagligt Alla-handa“ vom 2. Mai schreibt: Die Aussichten des Verbandes, in dem Weltkriege zu siegen und Deutschland eine entscheidende Niederlage zu bereiten, sinken mit jeder Gefährdung, die nicht länger verborgen werden kann. Der Umstand, daß Brasilien und Argentinien es für klug gehalten haben, sich nicht dem Verband anzuschließen, steht hiermit im Zusammenhang. Ein Beweis für die ungünstige Lage des Verbandes ist die auffallendste amtliche Mitteilung des deutschen Generalstabs, daß die französische Armeeleitung falsche Angaben über die Zahlen der Gefangenen macht. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß ganz Deutschland jetzt lebhaft davon überzeugt ist, die Gefahr, die mit dem großen Frühjahrsoffensive verbunden war, sei jetzt vorüber und das Ueberge-wicht endgültig auf Seiten der Deutschen. Die Ergebnisse in Russland trugen am härtesten dazu bei, diese Überzeugung zu festigen. Ein Beweis dafür, daß auch die breiten Schichten die Lage günstig beurteilen, ist das Aufgeben der Kundgebungen am 1. Mai.

Der Artikel wendet sich aufs schärfste gegen Verurteilungen des „Temps“, die sich mit inneren Unruhen der skandinavischen Länder befassen. Wenn die Auffassung dieses Blattes in London und Paris allgemein sei, so hätten die Schweden das den Verband-Altivisten zu verdanken. Die schwedischen Verbände-Altivisten verheißten die Ausichten Schwedens. Ihr Fanatismus steigere sich im selben Maße, wie ihre Träume vom Ausgang des Weltkrieges an Wahrscheinlichkeit verlieren.

Italiens zweijährige Kriegsbilanz.

Der Teubner Italiens läßt sich im Monat Mai zum zweitenmal. Am 4. Mai 1915 kündigte Italien den Treubundvertrag, der erst im Jahre 1913 auf seine eigene Anregung um zwölf Jahre verlängert worden war. Am 20. Mai bewilligte die Kammer unter dem Druck der nach dem Kriege schreienden „Biaza“, des römischen Straßenverkehrs, die geordneten Kriegskredite und am 23. Mai erklärte Italien Österreich den Krieg. Selbstverständlich hatte dies den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch das Deutsche Reich zur Folge. Wenn Italiens Volk und Regierung jetzt nach zwei Jahren ihre Kriegsbilanz aufmachen, so ist das Schlussergebnis eitel Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit. Alle die großen Erwartungen auf die eigene Kraft und die Macht der neuen Bundesgenossen sind zerschanden worden. Was hat der Krieg bisher Italien gebracht? Statt des militärischen Spasierganges nach Wien, den die Kriegsführer dem Volke versprochen und der, nach ihrer Ansicht, den Weltkrieg wie mit einem Schlag beenden sollte, kämpft das italienische Volk nach riesenhaften Verlusten immer noch an den Grenzen, und im Lande selbst zieht das Gespenst der Hungersnot und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs drohend umher. In keinem anderen Lande ist die Kriegsmüdigkeit härter ausgeprägt als in Italien. Der Krieg war nie volkstümlich, und sein wirtschaftlicher Druck, der durch den U-Bootskrieg gewaltig verstärkt wurde, ist allgemein zur Unentgeltlichkeit geworden. Arbeitslosigkeit aus Mangel an industriellen Rohstoffen und Kohlen und Hungersnot sind die Zeichen, unter denen Italiens nächste Zukunft steht. Dazu ist das wenig gefeierte wirtschaftliche Gefüge des Landes schwer erschüttert und seine allgemeine Finanzlage durch die Kriegskosten unheilbar zerrüttet. Diese trüben Erscheinungen in Verbindung mit den nutzlosen, schweren blutigen Verlusten und der Arbeitslosigkeit der weiteren militärischen Anstrengungen müssen eine große Regenwetterstimmung über dem Lande aufziehen lassen — besonders bei der Erinnerung an die Verhandlungsvorschläge Österreichs, die Italien bei weiterer Machtgewinn und Landzuwachs — weit größer, als es ihn bisher hat probieren können — böten. Und wie im Mai 1916 bei dem österreichischen Ansturm, der die starken italienischen Grenzstellungen wie Kartenhäuser umblies, und der nur dadurch aufgehalten wurde, daß Italien als Opferbereiter Bundesgenosse Italiens seine halbwegsgebildeten Mannschaften in überlebensgefährlicher zu Hunderttausenden sich verlor, ein panisches Entsetzen das Land durchdringt, so führt auch jetzt, im Mai 1917, wo das Geheimnis von Hindenburgs Plänen schwer und brüchig auf dem Feindverband lastet, das ita-

lianische Volk in der Furcht vor der gerechten Vergeltung.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Heeresbericht vom 3. Mai: An der ganzen Front entlang die übliche Artillerietätigkeit. Lebhaftige Tätigkeit von Erkundungsabteilungen, die häufig kleine Schanzungen mit denen des Feindes hatten. Gutes Wetter begünstigte die Luftkundschaft. Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf die Wasserleitung von Codigoro und auf den Ort selbst, wobei sie einigen Schaden an Gebäuden anrichteten; Opfer werden nicht gemeldet. Eins unserer Fluggeschwader bombardierte neuerlich die Lager bei Opicina und Codigoro. Die Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Vom Seekrieg.

„Die Not des Tauchbootkrieges“.

Im Vortitel vom 27. April weist die „Morning Post“ erneut auf den steigenden Ernst der Lage hin. Es gibt immer noch Leute, die zu der Annahme neigen, es überreibe Lord Devonport mit Unrecht den Mangel, um den U-Bootskrieg zurückzubehalten. Wir können diesen Leuten versichern, daß sie im Irrtum sind. Wir haben hierzulande nicht viel über die Gefahr des Tauchbootkrieges gesprochen, zum Teil, weil jede öffentliche Bemerkung darüber vom Feinde zu seinen eigenen Zwecken entstellt wird. Doch möchten wir unsere Freunde in Amerika ersuchen, sich mit dieser ganzen Lage recht ernsthaft zu befassen. Es ist zwecklos, sich auch nur einen Augenblick einzubilden, daß der U-Bootskrieg gegen unsern Handel keinen wesentlichen Faktor im Kriege bilde oder daß irgendeine glückliche Erfindung uns aus dieser Not befreien würde. Daß wir aus der Not des Tauchbootkrieges herauskommen, ist wahrscheinlich, doch wäre es Selbstmord, damit zu rechnen.

Das Liverpooler „Journal of Commerce“ vom 26. April schreibt u. a.: Wir sind noch nicht Herren über die deutschen See-räuber geworden, und müssen offenbar vor-bereitet darauf sein, daß der jetzige Grad der Vernichtung unserer Schifffahrt an-dauert. Selbst vorausgesetzt, daß wir durch die Bewaffnung unserer Handelschiffe verhindern können, daß die Vernichtungsziffer immer höher steigt, kann man nicht sagen, wie lange es uns noch möglich ist, unsere Uebersee-Verbindungen in dem Maße aufrechtzuerhalten, das erforderlich ist, um den Sieg über Deutsch-land zu sichern. Die Zeit, welche in den früheren Kriegsjahren unsere Verbündeten und später unschwerer Neutraler war, ist jetzt endgültig in die Reihe unserer Feinde eingetreten. Können wir in dem Rennen gegen die Zeit gewinnen? Das ist die Frage der Stunde. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir auf dem höchsten Punkt der Krisis angelangt sind. Im jetzigen Augenblick und mehr als jemals seit Kriegesbeginn ruht das Schicksal des britischen Reiches in den Händen der Admiralität.

Der Brotverbrauch in England.

(W) Ungeachtet der amtlichen Mitteilung, daß der durchschnittliche wöchentliche Brotverbrauch im März 6 Pfund, statt der von Lord Devonport als Sicherheitsmaßstab bezeichneten 4 Pfund, betragen habe, fordert die „Times“ erneut eine Zwangsrationierung, nicht nur des Brotes, sondern auch der anderen Lebensmittel, da erfahrungsgemäß bei Rationierung nur einiger Lebensmittel die nicht rationierten Lebensmittel gekürzt werden. Die Zeitung erwähnt, daß mit Abicht, um die Rationierung zu vermeiden, diese Woche im Parlamente zwei durchgreifende Vorschläge zur Einschränkung des Brotesverbrauchs gemacht werden, nämlich die Verkürzung der Brotverkaufsstunden und die Einschränkung brotloser Tage.

Maura über die Versenkung spanischer Schiffe.

(W) Der Madrider Berichterstatter des „Welt-Bericht“ hatte eine Unterredung mit Maura. Maura erklärte, er erkenne an, daß die Versenkungen eine bedauerliche Tatsache seien, aber sie böten keinen genügenden Grund für einen Krieg. Wenn Deutschland ausweilen spanische Schiffe versenkte, so geschehe es nicht, um Spanien zu bestrafen, sondern um die Blockade gegen die Alliierten durchzuführen.

Amerikanische Rattlosigkeit.

Wie das „Journal“ aus Washington berichtet, erklärte Kriegsminister Daniels bei der letzten Sitzung des amerikanischen Landesverteidigungsamtes, die deutsche U-Bootsgefahr sei noch ernstlicher geworden, als es vergangenes Jahr selbst die pessimistischsten Leute angenommen hätten.

Sanft seinerseits erklärte: Wir müssen uns klar machen, daß durch den U-Bootskrieg die Lage außerordentlich ernst geworden ist, und dürfen die Folgen, die er nach sich ziehen wird, nicht leicht nehmen.

